

Auszug aus:

Ebeling, Rainer & Meier, Alfred (Hg.) 2009.

Missionale Theologie

Marburg: Francke-Buchhandlung. (GBFE Jahrbuch, 1).

Alle Rechte vorbehalten

Die Vision der jüdischen Propheten als Grundlage des missionalen Gemeindebaus

Dr. Roland Hardmeier

Mit welchen Belegstellen und welchen Teilen der Bibel begründen wir den Auftrag des Gemeindebaus? Die evangelikale Bewegung hat den missionarischen Auftrag der Gemeinde traditionell aus dem Neuen Testament begründet und hier hauptsächlich vom so genannten Missionsbefehl in Mt 28 und Parallelen ausgehend. In einem missionalen Gemeindeverständnis wird auf der Grundlage des traditionellen Ansatzes eine um das Alte Testament erweiterte ekklesiologische Begründung vorgenommen. So lassen sich Wesen und Aufgabe der Gemeinde etwa von Israel als Modell der Mission, von heilsgeschichtlichen Ereignissen wie dem Exodus oder von strukturellen Maßnahmen wie der Regelung des Jubeljahrs ausgehend, begründen.¹

Die Vision der jüdischen Propheten von der Königsherrschaft Gottes liefert einen reichen theologischen Ertrag für den missionalen Gemeindebau. Im Folgenden werde ich die Vision der alttestamentlichen Propheten skizzieren und aufzeigen, wie sich ihre Schau des messianischen Reiches im Dienst von Jesus und dem gemeinsamen Leben der Urkirche verwirklichte. Von diesem Befund ausgehend werde ich Folgerungen für den missionalen Gemeindebau ziehen.²

DIE VISION DER PROPHETEN

Die von den Propheten Jahwes geschaute Vision des messianischen Reiches gründete auf die Zusagen der Bündnisse und die Erfahrung der salomonischen Zeit. Im Bund mit Abraham sagte Jahwe zu,

- 1 Eine solche Begründung habe ich in *Kirche ist Mission: Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis* (2009) vorgenommen.
- 2 Dieser Beitrag ist eine gekürzte und modifizierte Argumentation des Kapitels „Das gegenwärtige Reich“ in *Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis*.

Israel solle zum Segen für alle Völker der Erde werden (Gen 12,3). Im Bund am Sinai machte Jahwe die Nachkommen Abrahams zu seinem Volk und gab ihnen Identität und Auftrag (Ex 19,5-6). Als priesterliches Volk und Eigentum Jahwes sollte Israel sein Zeuge unter den Völkern sein. Im Bund mit David bestätigte Gott diese Zusagen, als er dem davidischen Haus eine beständige Herrschaft versprach (2Sam 7,12-16), die Bedeutung für die ganze Welt haben sollte (Kaiser 1978:154-155).

In der Regierung Salomos begannen sich diese Zusagen zu verwirklichen. Israel lebte seine Identität als erwähltes Volk Jahwes und begann seinen Auftrag zu erfüllen. Salomo herrschte als der messianische Gesalbte über Israel. Von vielen Königen kamen Gesandte nach Jerusalem, um Salomos Weisheit zu hören. Israel zog die Völker wie ein Magnet an. In der gesellschaftlichen Verfassung Israels zeigte Gott den Völkern sein Heil. Der davidische Herrscher Salomo und mit ihm sein Volk begannen, zum Segen für die Welt zu werden. Mit der Trennung des Reiches in einen nördlichen Teil mit Samaria als Hauptstadt und einem südlichen Teil mit Jerusalem als Zentrum, fand die salomonische Blütezeit ein abruptes Ende.

Von dieser Zeit an blickten die Propheten, die im Auftrag Jahwes zu wirken begannen, auf die Regierung Salomos zurück und verkündeten unter dem Antrieb des Heiligen Geistes, dass dieses Reich wieder errichtet werde. David wurde zum Urbild des gerechten messianischen Herrschers und die Regierung Salomos zum Paradigma der vollkommenen Herrschaft Gottes (VanGemeren 1998:213). Die verheißene messianische Herrschaft sollte sich nicht auf Israel beschränken, sondern in Übereinstimmung mit den Bündniszusagen an Abraham und David die ganze Erde umfassen. Der kommende Messias sollte „von Meer zu Meer herrschen“ (Sach 9,9-10) und das Reich, das er errichten würde, sollte alle weltlichen Reiche vernichten und überdauern (Dan 2,44; 7,13-14).

Eines der wesentlichsten Kennzeichen dieser weltweiten Herrschaft sollte die Errichtung einer von Frieden und Gerechtigkeit geprägten sozialen Ordnung sein. Der kommende König würde den Völkern den Frieden verkünden (Sach 9,9-10). Auf dem Thron Davids würde er über sein Reich herrschen und es durch „Recht und Gerechtigkeit“ stützen (Jes 9,5-6). Es würde einer der zentralen

Aufgaben des messianischen Knechtes sein, den „Inseln“ das Recht zu bringen (Jes 42,1-4). Die salomonischen Zeiten würden sich wiederholen, denn die Völker würden erneut nach Jerusalem strömen und Schwerter würden zu Pflugscharen werden (Jes 2,2-4).

Die evangelikale Theologie hat unter dem Einfluss des protestantischen Fundamentalismus mit seiner stark prägenden prämillennialistischen und dispensationalistischen Eschatologie die prophetische Vision einer friedlichen und gerechten Welt auf das Tausendjährige Reich und den neuen Himmel und die neue Erde verlegt. An anderer Stelle habe ich argumentiert, dass diese Verlegung auf das Ende der Eschatologie des Neuen Testaments zu weiten Teilen nicht entspricht.³

DER ANBRUCH DES REICHES

Die Proklamation der herannahenden Gottesherrschaft war das Kernstück der Botschaft von Jesus (Guthrie 1981:409-424). Die Predigt von der Erfüllung der messianischen Hoffnung (Mk 1,14-15) weckte grösste Hoffnungen und knüpfte direkt an die Vision der Propheten an.

Jesus sprach vom Reich – dieser messianischen Königsherrschaft Gottes – einerseits als einem gegenwärtigen Geschehen. Das versprochene Reich sei in seiner Person bereits unter den Menschen wirkend (Lk 17,20) und seit dem Auftreten des Täufers Johannes werde dieses Reich gepredigt (Lk 16,16). Andererseits sprach Jesus vom Reich als einer eschatologischen Wirklichkeit und lehrte die Jünger deshalb, für das Kommen des Reiches zu beten (Mt 6,10). Das Reich Gottes ist eine gegenwärtige Wirklichkeit (Offb 1,9) und in seiner vollendeten Gestalt eine zukünftige Hoffnung (1Kor 6,9-10). Die Gegenwart des Reiches konnte an verschiedenen Zeichen erkannt werden:

Das erste Zeichen für den Anbruch des Reiches war die Verkündigung des Evangeliums. In Erfüllung von Jes 26,19; 29,18; 35,5ff und 61,1 verkündete Jesus das Evangelium und wandte sich den Armen und Zerschlagenen zu – auf diese Tatsache verweist explizit Mt 11,4-5.

3 Hardmeier, Roland 2007. *Zukunft. Hoffnung. Bibel. Endzeitmodelle im biblischen Vergleich*.

Das zweite Zeichen war das Wirken von Zeichen, Wundern und Heilungen als Erweis der Gegenwart des verkündeten Reiches (Jes 35,5ff).

Das dritte Zeichen war die Austreibung von Dämonen. Mit diesen endzeitlichen Kampfhandlungen brach sich das versprochene Reich unter den Menschen Bahn (Mt 12,28).

Das vierte Zeichen war die Auferstehung Jesu. Die alttestamentliche Auferstehungshoffnung bestand gemäss Dan 12,2-3 darin, dass es am Ende eine kollektive Auferstehung geben würde. Von einer alttestamentlichen Perspektive aus führte die Auferstehung an das Ende der Geschichte und zum Anbruch des Reiches Gottes. Durch die Auferstehung Jesu, die sich Mitten im Lauf der Geschichte ereignete, war damit ein Erweis der Gegenwart des Reiches erbracht.

Das fünfte Zeichen war die Ausgießung des Heiligen Geistes (Apg 2,1ff). In Israel erwartete man aufgrund prophetischer Aussagen wie Joel 3,1-2 und Hes 36,25-27 ein mächtiges Wirken des Geistes in der Zeit des messianischen Reiches.

Im Dienst Jesu, seinen Predigten, seinen Heilungen, seiner Hingabe des Lebens in Erfüllung von Jes 53 und in der Ausgießung des Heiligen Geistes erfüllten sich die prophetischen Zeichen des gegenwärtigen Reiches. Dass die im Alten Testament verkündete prophetische Hoffnung in der Person von Jesus von Nazaret endlich da ist, stellt eine der theologischen Hauptaussagen des Neuen Testaments dar.

DAS GEHEIMNIS DES REICHES

Die Botschaft vom gegenwärtigen Reich war für viele Juden ein Rätsel. Die Hoffnung der Propheten war im Begriff sich zu erfüllen. Doch eines der wesentlichsten Kennzeichen schien sich nicht zu verwirklichen: Jesus brachte weder den Sieg über die Feinde Israels noch errichtete er die von Jesaja erblickte gerechte Ordnung. Wie sollte in Jesus und seiner Jüngercommunity das im Alten Testament vorausgesagte Reich gegenwärtig sein?

In der Gleichnisrede über das Himmelreich in Mt 13 erklärte Jesus seinen Jüngern das „Geheimnis“ des Reiches. Dieses bestand darin, dass das Reich nicht sogleich in Macht aufgerichtet wurde, sondern

dass Gott durch die Sendung seines Sohnes begonnen hatte, es sozusagen in unscheinbarer Form in den Geschichtsverlauf „einsickern“ zu lassen. Ladd (1964:220) erklärt:

Die neue Wahrheit, die jetzt den Menschen durch die Offenbarung in der Person Jesu und seinem Auftrag gegeben wird, besteht darin, dass das Königreich, welches schließlich mit apokalyptischer Kraft kommen wird, wie es Daniel vorausgesehen hatte, bereits in einer verborgenen Form in die Welt gekommen ist, um verborgen unter den Menschen zu wirken. Dies ist in der Tat ein Geheimnis, eine neue Offenbarung. Dass das Kommen des Reiches Gottes in der Art stattfinden sollte, wie Jesus es verkündigte, in einer verborgenen, unscheinbaren Form, leise unter den Menschen wirkend, war völlig neuartig für Jesu Zeitgenossen.

Die Gleichnisse über das Himmelreich weisen alle denselben Grundzug auf: Sie zeigen an, dass das von den Propheten angesagte Reich nicht als Katastrophe in die Geschichte hineinbricht, sondern in unscheinbarer Form bereits unter den Menschen wirkt (Ladd 1974:91-104). Das Gleichnis vom Senfkorn illustriert das Geheimnis des Reiches gut (Mt 13,31-32). Nachdem das Senfkorn gesät ist, „geschieht zunächst nichts. Genauso war es mit dem Dienst von Jesus ... Das Gleichnis vom Senfkorn offenbart, dass Gottes Reich allmählich zum weltweiten Reich wächst, das die Propheten vorausgesehen haben. Es ist in der Tat ein mächtiges Reich, aber noch nicht jetzt. Es bricht nicht als Katastrophe in die Geschichte herein und beendet sie auf einen Schlag. Es sickert vielmehr in den Geschichtsverlauf ein und transformiert ihn ... Zur Zeit des Neuen Testaments war es klein und unscheinbar wie ein Senfkorn. Aber im Laufe der Jahrhunderte hat es seine durchdringende Kraft bewiesen und hat sich über die ganze Welt ausgebreitet. Und eines Tages wird es durch die machtvolle Wiederkunft von Jesus Christus in Herrlichkeit vollendet“ (Hardmeier 2009:216-217).

MANIFESTATION

Wenn das Reich Gottes erst in Zukunft vollendet wird, wie die Himmelreichsgleichnisse deutlich machen, und wenn zu dieser Vollendung die Herbeiführung von gerechten und friedlichen Zuständen

gehört – sind dann Frieden und Gerechtigkeit eschatologische Ereignisse, die in keinem Zusammenhang mit der neutestamentlichen Gemeinde stehen? Eine missionale Perspektive wird diese Frage mit Nein beantworten und dieses mit dem Hinweis darauf begründen, dass die Kirche eine Manifestation des Reiches ist.

Jesus kündigte nicht nur das Reich an, er begann durch die Berufung der Jünger und den Aufbau einer Jüngergemeinschaft das Volk dieses Reiches zu sammeln (Lk 10,1ff; 8,1-4). Dieses Volk, zu dem eine erweiterte Schar von 70 Jüngern (Mt 10,7-16) und eine beträchtliche Zahl von Sympathisanten gehörte, versammelte sich nach Christi Himmelfahrt in Jerusalem, und aus diesem Volk wurde am Pfingstfest das Volk des Reiches geboren – die Gemeinde. Mit der Geburt der Gemeinde manifestierte sich das von Jesus verkündigte Reich (Costas 1974:70). Das Reich bringt die Gemeinde hervor, und die Gemeinde gibt dem Reich eine geschichtliche Gestalt.

Die Gemeinde muss sich als Manifestation des Reiches begreifen, um ihren Auftrag verstehen zu können. Sie ist ein Zeichen des Reiches in der Welt, eine partikulare Verwirklichung der Heilsabsichten Gottes im gegenwärtigen Äon. Sie ist der Ort, wo durch den Glauben an Christus erneuerte Menschen sich willig seiner Herrschaft unterordnen und in der Kraft des Heiligen Geistes nach der Weisung Jesu leben (Sugden 1975:15). Diese Verbindung von Reich und Gemeinde hat ekklesiologische und missiologische Konsequenzen (Hardmeier 2009:235): „Wenn Frieden und Gerechtigkeit ein Hauptcharakteristika der Vision der Propheten und der vollkommenen Herrschaft Gottes ist, und wenn sich diese Herrschaft schon jetzt in der Kirche manifestiert, dann gehört die Arbeit für Frieden und Gerechtigkeit zum kirchlichen Auftrag.“

Der Blick zurück ins Alte Testament zur Hoffnung der jüdischen Propheten erlaubt es uns, ein alternatives Bild von Gemeinde zu zeichnen. Es ist in der Tat das Bild einer missionalen Gemeinde, einer Gemeinde, die ihren Auftrag in der Welt umfassend definiert und ganzheitlich versteht. Von dieser Reich-Gottes-Perspektive werde ich nun Folgerungen für den missionalen Gemeindebau ziehen.

VERKÜNDIGUNG

Wir hatten gesehen, dass die Verkündigung des Evangeliums eines der Zeichen des Reiches Gottes ist. Die Verkündigung der Heilsbotschaft und der Ruf zu Buße und Glauben waren zentraler Bestandteil des Dienstes Jesu. Die Gemeinde orientiert sich in ihrer Sendung an Christus, denn sie ist gemäß Joh 20,21 gesandt wie Jesus (Stott 1974:63-64; 1987a:38-39). Dieses in die Mission weisende Wort Jesu macht ihn zum Modell der Mission und des Gemeindeaufbaus. Wenn Jesus es als wichtig erachtete, einen großen Teil seiner Zeit für die Verkündigung des Evangeliums einzusetzen, müssen wir unserem Herrn darin folgen.

Die wichtigste Aufgabe der Gemeinde ist die Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes (Mt 24,14) und seinem gekreuzigten König Jesus (1Kor 1,23). Die evangelikale Bewegung hat stets an der Vorrangigkeit der Verkündigung festgehalten und sich auf den Standpunkt gestellt, dass die Evangelisation ihre prioritäre Aufgabe darstellt. Damit ist sie der Urkirche gefolgt, welche die Verkündigung des Evangeliums als unaufgebbaren Bestandteil ihrer Sendung betrachtete. Der zentrale Inhalt ihrer Verkündigung war das Leiden und die Auferstehung von Jesus (Apg 2,33; 4,10-11), der Ruf zu Umkehr und Glaube (Apg 2,38-40) und die Zusage der Vergebung (Apg 4,12) für alle Menschen (Apg 17,30-31) gemäß der Heiligen Schrift (Apg 2,23ff; 4,11). Die Urkirche hat sich geweigert, anstößige Elemente aus ihrer Verkündigung zu entfernen und sich damit in den Widerspruch zur Welt gesetzt.

Historisch gesehen haben die Evangelikalen Mission als Evangelisation definiert. Die Verkündigung der Heilstatsache von Golgata, der Ruf zu Buße und Glaube, das Hineinführen in die Jüngerschaft und der Aufbau der Gemeinde wurden als das einzige Ziel der Mission betrachtet. Eine missionale Ekklesiologie ersetzt diese soteriologische Qualität der Gemeinde nicht, erweitert sie aber durch eine Reich-Gottes-Perspektive. Ein wesentliches Element des daraus resultierenden Gemeindeverständnisses ist unter Voraussetzung der jeweiligen gesonderten Existenzberechtigung das Nebeneinander von Verkündigung und sozialer Aktion sowie die Demonstration des Reiches durch die Gemeinde.

DEMONSTRATION

Die Gemeinde hat nicht nur die Aufgabe, das Evangelium zu verkünden. Es gehört ebenso zu ihrem Auftrag, eine sichtbare Demonstration des zu vermittelnden Heils zu sein. So wie Jesus im gemeinsamen Leben mit seinen Jüngern die Werte des Reiches Gottes lebte, so muss die Kirche eine Verkörperung des Reiches sein, in welchem sie als erlöste Glaubensgemeinschaft lebt. Die Propheten haben nicht nur von der Vergebung der Sünden durch den Knecht Jahwes gesprochen, sondern auch von einer neuen sozialen Ordnung, die in der messianischen Zeit herbeigeführt werden sollte (Jes 2,4; Mi 4,4; Jes 11,4). Wenn nun dieses Reich durch Jesus gegenwärtig ist und wenn die Gemeinde eine Manifestation dieses Reiches ist, dann muss die Gemeinde dieses Reich durch ihr gemeinsames Leben und durch soziale Aktion auch demonstrieren.

Es lässt sich eine Linie ziehen von der prophetischen Vision des Alten Testaments bis in die Gegenwart, die nicht vorschnell eschatologisch aufgehoben werden darf. Jesus hat in seiner Jüngergemeinschaft das Reich Gottes demonstriert. Die Urkirche hat die Werte und die Praxis von Jesus und seiner Jüngergemeinschaft übernommen und ihnen in ihrem Kontext eine neue Gestalt gegeben. Fern davon auf die bloße eschatologische Verwirklichung des Reiches Gottes zu warten, hat die Urkirche energisch an der partikularen Verwirklichung der prophetischen Vision gearbeitet. In Konsequenz bedeutet dies (Hardmeier 2009:239): „Was Jesus in Erfüllung der prophetischen Vision tat, was er seine Jünger zu tun lehrte und was die Urkirche in ihrem gemeinsamen Leben weiterführte, geht die Kirche aller Zeiten an.“

Die prophetische Vision des Alten Testaments hatte eine starke soziale Komponente und drängte zur Transformation der Strukturen. Im Brennpunkt dieser Vision standen drei Anliegen:

Hilfe für Arme

Die Armen waren eine wesentliche Sorge der Propheten. Das mosaische Gesetz traf Vorsorge für die Unterstützung der Armen. Die Propheten traten als Anwälte der Armen auf, weil die entsprechenden Gesetze übergangen worden waren. Ihr leidenschaftlicher Bußruf

und ihre Anklage gegen die Mächtigen und die Reichen sollten den Armen zugute kommen.

Die Propheten erblickten den Messias, der sich den Armen und Zerschlagenen annehmen würde (Jes 61,1-2). In Erfüllung dieser Vision nahm sich Jesus der Kranken, Ausgestoßenen und Sündern an. Diese Sorge ging hin bis zu einer gemeinsamen Kasse, mit der die Jüngergemeinschaft Arme unterstützte (Joh 12,6; 13,29). Die Urkirche in Jerusalem setzte die Praxis des materiellen Teilens fort und folgte damit dem Beispiel ihres Herrn (Apg 4,32-35). Durch ihre dynamische Form des Teilens war die Kirche in Jerusalem eine praktische Demonstration des Heils Gottes und ein Sichtbarwerden des Reiches, das Jesus verkündet hatte.

Gerechtigkeit für Unterdrückte

Armut war und ist häufig eine Folge von Ausbeutung und Unterdrückung. Jesus erfüllte die Vision der Propheten, indem er sich der Unterdrückten annahm. Im Israel des Neuen Testaments war Armut oft die Folge von hohen Steuerabgaben und unterlassenen Lohnzahlungen. Einige der Gleichnisse Jesu reflektieren diese Verhältnisse gut (Lk 16,1-9).

Jesus nahm sich den Unterdrückten an. Zu ihnen gehörten die „Sünder“, die vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen waren, die Leprakranken, die ein schreckliches Dasein als Unberührbare fristeten, und die Frauen, die allgemein mit Minderbewertung bedacht wurden.

Die von Jesus gelebte prophetische Gerechtigkeitsvision wurde von der Jerusalemer Kirche in ihrem gemeinsamen Leben verwirklicht. Die Güterteilung führte zu einem Ausgleich zwischen Bedürftigen und Begüterten. Die Apostel scheuten sich nicht, einen großen Aufwand zu betreiben, um Gerechtigkeit in der Jerusalemer Kirche herzustellen (Apg 6,1-7). Auch der Apostel Paulus bemühte sich um Barmherzigkeit und Gerechtigkeit im Leib Christi. Er verwendete einen beträchtlichen Teil seiner Zeit dafür, eine Sammlung für die durch Verfolgung verarmte Kirche in Judäa aufzubringen (1Kor 16,1-4; 2Kor 8,1-15). Diese Sammlung war für Paulus nicht bloße karitative Aktion, sondern auch eine praktische Demonstra-

tion des Evangeliums. Am deutlichsten knüpft der Jakobusbrief an die prophetische Gerechtigkeitsvision an. Jakobus klagte die Reichen des unrechtmässig erworbenen Besitzes an und rief sie zur Buße (Jak 5,1-6).

Gerechtigkeit und Frieden

Es ist wahr, dass Jesus kein politisches Programm zur Durchsetzung von Frieden und Gerechtigkeit ins Leben rief. Es ist ebenso wahr, dass Jesus Frieden stiftend und Gerechtigkeit wirkend arbeitete. In völligem Gegensatz zur allgemeinen jüdischen Endzeiterwartung bestand Jesu Strategie darin, die unterschiedlichsten Menschen in eine Gemeinschaft zu führen und sie zu lehren, als versöhnte Menschen zu leben. Gerade die Zusammensetzung seiner Jünger-gemeinschaft war eine Botschaft: „Diese neue Gemeinschaft von erlöstem Gesindel war eine lebendige Demonstration des heraufziehenden messianischen Königreiches, in dem Gerechtigkeit und Frieden herrschten. Ihre bloße Existenz bestätigte Jesu Ankündigung des Evangeliums vom Reich und stellte gleichzeitig einen zentralen Teil von ihm dar“ (Sider 1995:76).

Eine missionale Gemeinde wird sich an ihrer Fähigkeit messen, Werte wie Frieden und Gerechtigkeit zu leben. Sie muss in ihren eigenen Reihen versöhnte Beziehungen leben und in der Fähigkeit wachsen, in ihrer Umgebung Frieden zu stiften. Der Apostel Paulus betrachtete es als eine der vordringlichsten Aufgaben der Gemeinde, als Reich-Gottes-Gemeinschaft zu leben. Das spiegelt sich im Ausspruch wider, dass es im Reich Gottes nicht um Speisegebote gehe, sondern um Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17). Die paulinischen Briefe reflektieren durch den Platz, den sie dem Aufruf zu Vergebung, Versöhnung, Frieden und Einheit geben, dass die Verwirklichung der prophetischen Vision ein zentrales Anliegen des Gemeindebaus war. Es handelte sich dabei nicht um ein bloßes Nebenprodukt der Nächstenliebe, sondern um den bewussten Versuch, in dieser gefallenen Welt nach den Maßstäben des Reiches Gottes zu leben.

ALTERNATIVE

Als Reich-Gottes-Gemeinschaft steht die Gemeinde zu weiten Teilen im Widerspruch zur Welt. Sie weiß sich den Werten des Evangeliums und der Weisung Jesu verpflichtet und wird dadurch zu einer Kontrastgesellschaft, die als Licht in die Welt leuchtet. Die Gemeinde muss eine Alternative zur auf Macht und Habsucht aufgebauten Welt sein, um ihren Auftrag in der Welt ausführen zu können.

Wegweisend in diesem Zusammenhang ist das Wort über Macht und Dienst: „Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein“ (Mt 20,25-27). Es geht Jesus in diesem Wort um nichts weniger als eine Gemeinde, die eine Alternative zur Welt darstellt und dadurch zur Manifestation des Reiches in der Welt wird. Durchrow (1997:177) erklärt:

Einerseits fasst dieses Wort Jesu polit-ökonomische Analyse zusammen: Rom und seine Helfeshelfer der Oberschicht im Zentrum und der Peripherie Palästinas repräsentieren nichts anderes als Unterdrückung und gewaltsame Ausbeutung ... Andererseits beginnt unter euch die Alternative: gegenseitiger Dienst ... Hier wird nun das Dienen – fern davon, karitative Diakonie in einem im übrigen durch Ausbeutung und Herrschaft bestimmten Gesellschaftssystem zu meinen – als konkretes gesellschaftliches Gegenmodell verstanden, in dem Ausbeutung und unterdrückende Herrschaft abgeschafft sind.

Jesus verstand die Gemeinde als Alternative zu Macht und Herrschaft. Die von ihm ins Leben gerufene Jüngergemeinschaft war eine gemeinschaftliche Verwirklichung der Königsherrschaft Gottes unter den Menschen. Jesus lehrte seine Nachfolger als Menschen des Reiches zu leben. Sie sollten einander vergeben (Mt 18,21-22), einen einfachen Lebensstil entwickeln (Lk 14,33), einen friedsaamen, aber unbeugsamen Geist an den Tag legen (Mt 5,39), auf Vergeltung verzichten und ihre Feinde lieben (Mt 5,38-47). Wie konkret Jesus diese Alternative verstand, zeigt sich im Versprechen: „Amen, ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür

empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben“ (Mk 10,29-30). Dieses Versprechen zeigt, dass in der koinonia der Heiligen das Reich Gottes gegenwärtig ist. Doch wie ist dieses Versprechen praktisch zu verstehen? Sider erklärt (Hardmeier 2009:248):⁴

Jesus gründete eine neue Gemeinschaft, die eine neue soziale Ordnung beinhaltete. Seine Nachfolger erlebten nicht nur Erlösung von ihren Sünden, sondern sie lebten auch erlöste wirtschaftliche Beziehungen untereinander. In ihrer Gemeinschaft, in der man das Leben und die Güter teilte, gab es echte wirtschaftliche Sicherheit. Jeder Nachfolger von Jesus, der seine Familie verlassen hatte oder von ihr verstossen worden war, hatte nun mehr Brüder und Schwestern als zuvor. Der Besitz dieser Brüder und Schwestern sorgte in schwierigen Zeiten für einen Ausgleich, so dass er mit dem Notwendigen versorgt wurde. Wenn jemand verfolgt wurde, waren die anderen da, um ihn zu unterstützen und ihm Vater und Mutter und Bruder und Schwester zu sein.

Mk 10,29-30 macht deutlich, dass das Reich für Jesus und die Urkirche nicht nur eine zukünftige Hoffnung war, sondern auch gegenwärtiger Besitz und Verpflichtung zu einem den Werten des Reiches entsprechenden Lebensstils, der zu einer missionalen Existenz führte.

DIE ERFÜLLUNGSLINIE

Die Erfüllungslinie von den jüdischen Propheten bis zur neutestamentlichen Urkirche führt zu einem missionalen Gemeindeverständnis. Die Propheten versuchten, dem mosaischen Gesetz durch ihren leidenschaftlichen Bußruf Achtung zu verschaffen. Die Regelungen, die den Schwachen vor Ausbeutung und den Armen vor Ungerechtigkeit schützen sollten, mussten eingehalten werden. Darüber hinaus erblickten sie die messianische Zeit, die durch ein neues Gottesverhältnis, durch erneuerte soziale Beziehungen und durch eine von Frieden und Gerechtigkeit transformierte Welt gekennzeichnet sein würde.

4 Das Zitat stammt aus Hardmeier 2009:248 und entspricht einem inhaltlichen Zusammenzug von Sider 1997:78-79.

Jesus rief die Gegenwart dieses messianischen Reiches aus. Er führte es durch seine Person herbei und ermöglichte den Menschen durch Glauben und Buße in ein bereinigtes Gottesverhältnis einzutreten. Ebenso sammelte Jesus das Volk des Reiches um sich und begann im Kleinen die Werte der Gottesherrschaft zu leben. Die Vision der Propheten begann sich zu erfüllen.

Die Urkirche betrachtete den Lebensstil Jesu und seiner Jünger als verpflichtendes Beispiel und die entsprechenden Worte Jesu als sie betreffend. Sie entwickelte einen missionalen Lebensstil, in welchem so wichtige Werte wie die Verkündigung des Evangeliums, Zeichen und Wunder und erneuerte soziale Beziehungen im Zentrum standen. Die neutestamentlichen Briefe reflektieren dieses missionale Gemeindeverständnis durch die Sammlung für die Gemeinde in Judäa, die andauernden Bemühungen um Einheit und Versöhnung und den Ruf zu Gerechtigkeit.

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich eine Erfüllungslinie, die bis in unsere Zeit hinein reicht: Wenn Jesus die Werte der Königsherrschaft Gottes in seiner Jünergemeinschaft lebte, wenn die Jerusalemer Kirche den Lebensstil von Jesus und seinen Jüngern weiterführte und die entsprechenden Weisungen als sie betreffend betrachtete und wenn die neutestamentlichen Briefe die Verpflichtung auf diese Werte widerspiegeln, dann sollte die Gemeinde sich heute der Verwirklichung der prophetischen Vision des Alten Testaments ebenso verpflichtet wissen.

LITERATUR

- Costas, Orlando E. 1974. *The Church and its Mission. A Shattering Critique from the Third World.* Wheaton: Tyndale House.
- Duchrow, Ulrich 1997. *Alternativen zur kapitalistischen Weltwirtschaft. Biblische Erinnerung und politische Ansätze zur Überwindung einer lebensbedrohenden Ökonomie.* 2., durchg. und erw. Aufl. der Originalausgabe 1994. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus; Mainz: Matthias Grünewald.
- Guthrie, Donald 1981. *New Testament Theology.* Leicester: InterVarsity.

- Hardmeier, Roland 2007. *Zukunft. Hoffnung. Bibel. Endzeitmodelle im biblischen Vergleich*. Oerlinghausen: Betanien.
- Hardmeier, Roland 2009. *Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis*. IGW Edition Band 2. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Kaiser, Walter C. Jr. 1978. *Toward an Old Testament Theology*. Grand Rapids: Zondervan.
- Ladd, George Eldon 1964. *Jesus and the Kingdom*. New York: Harper & Row.
- Ladd, George Eldon 1974. *A Theology of the New Testament*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Sider, Ronald J. 1995. *Denn sie tun nicht, was sie wissen. Die schwierige Kunst, kein halber Christ zu sein*. Moers: Brendow.
- Sider, Ronald J. [1977] 1997. *Rich Christians in an Age of Hunger. Moving from Affluence to Generosity*. 4., überarb. Aufl. Dallas: Word.
- Stott, John R.W. 1974. *Die biblische Grundlage der Evangelisation, in Beyerhaus, Peter u.a. (Hg.): Alle Welt soll sein Wort hören. Lausanner Kongress für Weltevangelisation, Bd. 1*. Stuttgart: Hänssler, 60-84.
- Stott, John R.W. 1987a. *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit. Bd 1. ...in einer nicht-christlichen Gesellschaft*. Marburg an der Lahn: Francke.
- Stott, John R.W. 1987b. *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit. Bd 2. ...im globalen Bereich*. Marburg an der Lahn: Francke.
- Stott, John R.W. 1987c. *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit. Bd 3. ...im sozialen Bereich*. Marburg an der Lahn: Francke.
- Stott, John R.W. 1987d. *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit. Bd 4. ...im sexuellen Bereich*. Marburg an der Lahn: Francke.
- Sugden, Chris 1975. *Social Gospel or No Gospel?* Nottingham: Grove Books.
- VanGemeren, Willem 1998. *The Progress of Redemption. From Creation to the New Jerusalem*. Carlisle: Paternoster.